

VORWORT

Archivalien aus der Frühzeit der Universität Heidelberg sind nicht allzu reichlich überliefert. Vor allem die Katastrophen des Dreißigjährigen Krieges und des Orléansschen Erbfolgekrieges im 17. Jahrhundert, die die älteren Bestände des Stadtarchives fast völlig vernichteten, haben die ohnedies wohl nie sehr umfangreichen Bestände in Mitleidenschaft gezogen. In Rücksicht auf diese Verluste ist es eher erstaunlich, was doch noch alles erhalten blieb: Von Originalausfertigungen der Gründungsurkunden (von denen einige erst 1945 verschollen sind) über die nur durch eine einzige größere Lücke unterbrochene Reihe der Matrikelbücher und Amtsbücher bis hin zu einer ganzen Anzahl von Kopialbüchern besitzt das Universitätsarchiv einen recht ansehnlichen Bestand von Schriftgut, Quellen, die vor allem über die Rechtsgestalt, die Institutionen der Korporation, ihre Privilegien, Besitztümer und über die Personen, die zur Universität gehörten, Aufschluß geben. Die historische Forschung hat diese Quellen nicht nur eifrig benutzt, sie hat wesentliche Teile dieses Bestandes auch öffentlich im Druck zugänglich gemacht. Gustav Toepke hat in jahrzehntelangen Bemühungen in sieben vorbildlichen Bänden die Matrikelbücher vollständig vorgelegt (1884–1916), Eduard Winkelmann hat zum 500. Gründungsjubiläum der Universität vor nunmehr hundert Jahren ein Urkundenbuch herausgegeben, das aus den verstreuten Quellen in chronologischer Folge (in vornehmlich von Adolf Koch erarbeiteten Editionen) die Überlieferung, die vollen Texte, oder doch wenigstens zusammenfassende Regesten der Benutzung erschließt. Schließlich hat August Thorbecke 1891 die „Statuten und Reformationen der Universität Heidelberg vom 16. bis 18. Jahrhundert“ folgen lassen. Manch eine Universität kann Heidelberg um diese wertvollen Arbeitsgrundlagen beneiden, die seit ihrem Erscheinen nicht wesentlich durch Neufunde überholt worden sind.

Zum Universitätsjubiläum 1936 hat Gerhard Ritter den ersten Band seiner großangelegten und großartigen Darstellung „Die Heidelberger Universität. Ein Stück deutscher Geschichte“ vorgelegt. Schon 1916 hatte Hermann Oncken den jungen Historiker namens der Heidelberger Akademie zu dieser Aufgabe verpflichtet. Seit 1919 hatte Ritter an dem Projekt gearbeitet, dessen bedeutende Vorarbeiten er in drei berühmten Heidelberger Akademie-Abhandlungen 1921 bis 1927 publizierte. Zu einer Fortführung dieses grundlegenden ersten Bandes ist es freilich aus verschiedensten Gründen nicht mehr gekommen.

Als in Heidelberg Mitte der siebziger Jahre dann erwogen wurde, was die Akademie zum 600. Jubelfeste der Universität als bleibende Gabe widmen könne, da lag jedenfalls der Verzicht auf eine „Fortsetzung des Ritter“ nahe: eine synthetische historische Darstellung läßt sich anläßlich eines Jubiläums vielleicht leichter publizieren, sie läßt